

Ein englischer Brief an Kühlmann

Das liberale Oberhausmitglied Lord Courtney of Benwitt, bekannt durch seine freundschaftlichen Parlamentsreden, hat im „Manchester Guardian“ vom 1. November einen offenen Brief an den Staatssekretär von Kühlmann veröffentlicht, der im Wortlaut wiedergegeben zu werden verdient.

Wir sind von dem gewohnten Verkehr weit entfernt, und in der Tat ist zwischen uns eine solche Kluft, daß viele meiner Landsleute es vielleicht für verräterisch halten, wenn ich Ihnen ein offenes Wort sende, in einem Brief, den alle Welt lesen kann, aber ich bin kühn genug, das Abenteuer zu wagen, und mein Urteil je nach dem Ergebnis zu empfangen.

Ich fühle mich veranlaßt, zu Ihrem Brief an den Kardinalstaatssekretär in Rom und zu Ihrer Reichstagsrede, die darauf folgte, einige Bemerkungen zu machen. Sie ergänzen einander und schaffen eine Lage, die sehr dazu angetan ist, geprüft zu werden, so daß wir sie verstehen können. Sie sagten nicht alles und konnten nicht alles sagen; aber Sie konstatierten einige wesentliche Dinge, aus denen, wie ich glaube, wohl auch Ihrer Meinung nach andere Dinge gefolgert werden können. Sie begegnen der Frage Mr. Asquiths „What about Belgium?“ mit der Erklärung, daß es, abgesehen von Elsaß-Lothringen, nichts gäbe, das nicht in einem Verhandlungsfrieden befriedigend geregelt werden könnte. Sie wissen, daß für uns die vollständige Wiederherstellung Belgiens die erste und unerläßliche Friedensbedingung ist. Ich schreibe daraus, daß Sie bereit sind, ohne weiteres dem Prinzip eines wiederhergestellten Belgiens zuzustimmen. Ich begnüge mich damit, dies anzunehmen, ohne auf Einzelheiten über die Art der Wiederherstellung einzugehen, und füge nur hinzu, daß sie hinauslaufen muß auf ein Belgien mit demselben Status wie das benachbarte Holland, ebenso frei und unabhängig und im Genuß desselben vollen, gleichen und unbehinderten Verkehrs mit anderen Staaten zu Wasser und zu Lande. Ich nehme an, daß dies Ihre Meinung ist, und wünsche, Sie hätten das gesagt. Sie werden vielleicht antworten, daß kein Spieler seine Karten auf einmal aufdeckt; aber ich darf Sie daran erinnern, daß der Staatsmann Ihres Volkes, den Sie am höchsten schätzen, mit dem größten Erfolg diese Spielregel mißachtete. Die Wiederherstellung Belgiens ist für uns eine *conditio sine qua non* für jegliche Friedensannäherung, und Sie tragen Bedenken, Sie offen zuzugestehen.

Ich glaube, Sie erwidern zu hören, daß die Aufgabe des Handelskrieges für Sie eine gleich unerläßliche Friedensbedingung ist, und daß auch wir Bedenken tragen, sie zuzugestehen. Ich verstehe die Erwiderung. Zutritt zum Weltmarkt, besonders zum Einlauf von Rohmaterialien für die Industrie ist für Deutschland unentbehrlich. Das Ausgeben einer Eintreibung von Armeen und Flotten ist nutzlos, wenn es durch eine Eintreibung erfolgt wird, welche jeden Weg des Handels blockiert. Und doch sind die Beschlüsse der Pariser Konferenz noch nicht desavouiert, und die kriegführenden Mächte der Entente tun nichts, was darauf hindeutet, daß sie sie fallen lassen werden. Meine Antwort auf all dieses ist, daß eine Reserviertheit die andere nicht entschuldigt, aber bei einer wirklichen Friedensannäherung muß eine solche Zurückhaltung auf beiden Seiten verschwinden, und ich sahre in unserer Unterhaltung fort in der Voraussetzung, daß mit dem Frieden Belgien und die Handelsbeziehungen wieder hergestellt werden werden, so, wie sie vor dem August 1914 bestanden.

Sie äußern sich sympathisch über Abrüstung und Schiedsgerichtsverfahren und selbst über den Eintritt in einen Völkerbund zur Aufrechterhaltung des Friedens. Ich überschätze den Wert dieser Worte nicht. Abrüstung schien mir immer eine der Sachen zu sein, die am schwierigsten zu erreichen sind, aber ich bin froh, daß der Begriff genannt worden ist, und noch mehr, daß an die Schiedsgerichtsbarkeit genannt worden ist, in einem Lager, wo sie, wenn ich, ohne Sie zu verletzen, so sagen darf, bisher in einer etwas peremptorischen Weise verworfen worden ist.

Der Brief des Kaiser-Königs an Se. Heiligkeit den Papst, ergänzt durch die Reden des Grafen Czernin, ist sehr sanft gehalten als Antwort auf die Note von Mr. Balfour an Präsident Wilson, die als Androhung einer Zerstückelung der österreichischen Monarchie gedeutet werden konnte. Wenn Oesterreich auch nur annähernd in einen Bundesstaat selbständiger Glieder (Federation of constituent factors) umgewandelt würde, so würde nicht mehr die Rede sein von einer Zerstückelung von Oesterreich, ebensowenig wie man von einer Zerstückelung des weiten britischen Weltreiches spricht.

Sie sagen, eine Regelung sei möglich in bezug auf alles außer Elsaß-Lothringen, und da könne Deutschland niemals einen Zoll seines nationalen Erbes aufgeben. Ich möchte dagegen geltend machen, daß die elsäß-lothringische Frage mehr als eine Seite